



LYDIA STEINBACHER

NEUE TAGE

GEDICHTE

LESEPROBE

SEPTIME

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung bei
Land Niederösterreich und der Stadt Wien.



© 2024, Septime Verlag, Wien
Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat: Erwin Uhrmann
Umschlag und Satz: Jürgen Schütz
Umschlagbild und Illustrationen: Lydia Steinbacher
Druck und Bindung: Florjančič tisk d.o.o.
Printed in the EU

ISBN: 978-3-99120-038-3

www.septime-verlag.at

www.facebook.com/septimeverlag | www.instagram.com/septimeverlag

Lydia Steinbacher

Neue Tage

Gedichte



Der Fluss

Ein Abdruck von Schlaf
im Donaugeschiebe
wie liege ich recht auf schräger Fläche
und was wenn die Wellen mich wecken?

Dieser Fluss heißt anders.

Oft habe ich mir als Kind
die Sonnenliege
ans Bett der Großmutter gestellt
zwei Flöße aneinandergebunden

Welcher Fluss trägt uns jetzt?

An knochenverwaistem Ort
ich lehne mein Rad an die Mauer
das Kreuz das hier getragen namenlos
und wie einst du benenne ich die Pflanzen

Wie eine hohe Kunst
im richtigen Moment eine Deutung gesprochen

Ich kenne diesen Fluss.



Vorbereitungen

Wir haben mit den zu langen Ärmeln
noch den Kaffeerest ausgebadet
die letzten Brösel aufgedreht vorm Gericht
die verbliebenen Farben abgetupft
von schnellgealtertem Gesicht
die Augenwinkel freigewischt
die spitzen Ecken des Sehens
wo es sich lange versteckt
was einst unter Schmerz
im Spiegelkabinett

und zwischen unsren Körpern Stählernes

entdeckt

Einmal fange ich an

Ein jahrelanges Nachrichtenhinterlassen
jedes Wort immer danach
ich tauche nach Steinen im Fluss
hier sind die Adern
und Versteinerungen
hier hab ich dich belehrt
ich lege die Hand auf den Grund

Aber einmal fange ich an
unsere Sprachen zu vergessen
und jedes Zeichen stirbt mir in der Hand
die späte Fremdheit niemals
in dieser Echtheit vorgestellt
falsch übersetztes Flüstern
bis demnächst

Eines Tages findest du
im Scheitholz mein offenes Buch
und ab und zu im Uferwald
durch die Blätter liest du mir
in irgendeiner alten Sprache
meine Träume und
meine Fehler heraus

Überbrückung

September fegt durchs Astgewirk
die Fenster drücken ihre Rahmen wund
und durchs plombierte Land fährt nur ein Zug
der hält an keiner Station

Im Garten wieder Nachbars Pferd
mit dem Blick für die Schwächen des Zauns
und davon unberührt: die Eltern walzen wie im Wahn
den Boden vor dem Haus

Der alte Wunsch hier könnte eine Brücke stehen
doch es waren viele die sind eingestürzt
mit schlagendem Schweif eine Fliege
vom Pferderücken gepeitscht

Heimkehr

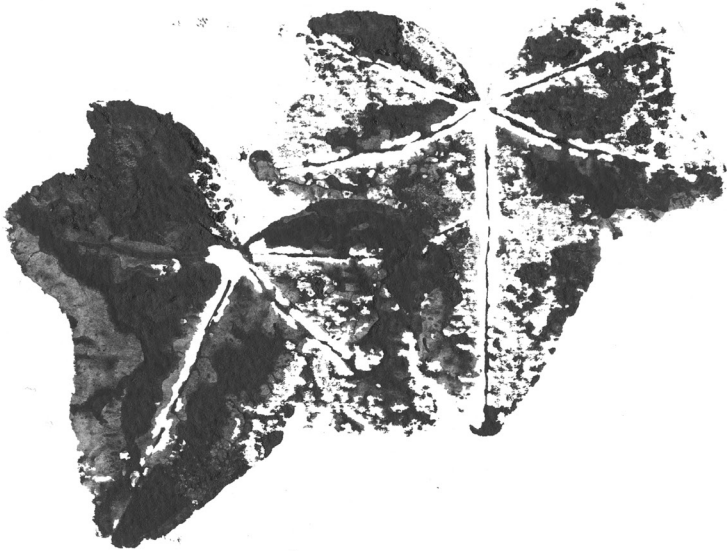
Du bittest mich herein
aber die Tür ist verschlossen
wir stehen in einem Nebelgewand
am Beginn der Stufen

Du sagst setz dich
und ich halte deine Füße
schwer der Rotanteil der Nacht
drinnen verbrennt sich ein Licht

Du fragst ob ich hungrig bin
doch du streckst nur die Zunge heraus
am spitzen Ende ein Kristall
deine Kälte glänzt

Du sagst es ist lang her
der Ort ist zur Gänze besetzt
vereinzelt sterben die Rehe am Feld
der Mond der weiße Schattengeber

Du bittest mich zu gehen
obwohl ich nie gekommen bin
auf allen Stufen die stechende Leere
eines verflogenen Vogels



Inhalt

Tintinnabulum	<i>Seite 5</i>	Berichterstattung	31
Wie aber schlafen?	6	Schlafender Trost	32
Der Fluss	7	Vorkehrung	33
Vorbereitungen	8	Grenzlandchorgesänge	35
Einmal fange ich an	9	Neue Tage	41
In den Augen Vadims	10	Nach den ersten Malen	42
Überbrückung	11	Die Schulwiese	43
Der Plan	12	An meinem Grab gesprochen	44
Samenschäler	13	Der Sommer	45
Kind gewesen	14	Im Garten	46
Heimkehr	15	Nun ist die Zeit vergangen	47
Der Nachtbus	16	Unser Versuch	48
Nichts zu finden	19	Im Zimmer	50
Winter	20	Ein Land	51
Lockversuch	21	Einsicht	52
Teichweg	22	Schwimmkörper	53
Im Nachgang	23	Kryolith	54
Orkanangst	24	Sicherheit	55
Nachlass	25	Die Bläue	56
Schneeleoparden	26	Abhandengekommener Fang	57
Am Spazierweg	28	Annäherung an Leander	58
Ein Versuch der Abgrenzung	29	Ausgang des Spiels	59
In der Bahnstraße	30	Es sind die Akazien	61

Trennung	62	Niederschlagsmessung	89
Der Bechstein-Flügel und ...	63	Eisvögel	90
Schuppenkleid Rinde	64	Ein Spiel	91
Abschied	65	Im Café am Kathedralenplatz	93
Unentschieden	66	Am Hafen	94
Überschreibung	68	Alte Kräfte	95
Erinnerung	70	Versionen von dir	96
Aufteilung	71	Fragen	98
Gewöhnlich	72	Übergabe	99
Nester	73	Eine Nacht hinter dem Tor	100
Unterm Wimpernkranz	74	Verbündete	101
Elternhaus	75	Neben dem Antiquitätenladen	102
Auf kahlem Feld	76	Abschied im Herbst	103
Die Alleskönnerin	77	Monologe am Dachboden	104
Wo es öde aufkommt	78	Wintermorgen	107
Verwilderung	80	Auf halber Strecke	108
Gedächtnisteile	81	Späte Zusammenkünfte	109
Die Teile des Winds	82	Draußen stehen sie schon	110
Ablöse	83	Über Klippen	111
Seeelefanten	84	Ausgesetztheit	112
Nachnacht	85	Nacht im Moor	113
Aufbruch	86	Schwache Apologie	114
Das ist Vertrauen	88	Ich brähe schnell	117



Foto: Walter Pobaschnig

Lydia Steinbacher, geb. 1993 und aufgewachsen in Niederösterreich, studierte Deutsche Philologie an der Universität Wien und ist neben dem Schreiben auch als Redakteurin tätig. Nach ihrem Erzählband *Schalenmenschen* (2019) und dem Roman *Wolgaland* (2022) knüpft Steinbacher mit dem vorliegenden Lyrikband wieder am Ursprung ihres literarischen Schaffens an.